

AUSGEFALLEN MUSS ES SEIN

UND SPASS MUSS ES AUCH MACHEN IST WALTRAUD RIEFS DEVISE

Waltraud Rief's Leben verläuft nur ganz selten in konventionellen Bahnen; wenn überhaupt, dann sind es nur kurze Intermezzi.

Die gebürtige Imsterin, die seit ihrer Heirat in Wattens lebt, dringt immer wieder in Männerdomänen ein und mußte sich ihren Weg hart erkämpfen.

Schon von klein auf begeisterte sie sich fürs Autofahren, wobei die Betonung stets auf »Fahren« lag. Das höchste der Gefühle war damals, wenn sie mit ihrem Vater einmal mitfahren durfte, wenn dieser beruflich unterwegs war. Nach der Handelsschule begann sie ihr Berufsleben, was Wunder, im Büro eines Reifengeschäftes und heiratete einige Zeit später einen Kollegen, der gelernter Maschinenschlosser und, in seiner Militärzeit mit LKWs konfrontiert, ein nahezu fana-

te sie daher den LKW-Führerschein. Vor 12 Jahren nahezu ein Unding. Sie war übrigens die zweite Frau, die den Führerschein anstrebte, die erste, die dann auch wirklich fahren wollte. Obwohl die Prüfer damals befanden, eine Frau gehöre unter keinen Umständen in einen LKW, und, was noch wesentlicher war, »eine Frau kann die technische Prüfung gar nicht bestehen können!«, schaffte es Waltraud Rief. Wenn auch im technischen Teil zwei Anläufe notwendig waren, da die Prüfer einen KFZ-Mechaniker aus der Kandidatin zu machen gedachten. Und selbst nach bestandener Prüfung wurde noch darüber gesprochen, ob man denn »dieser Frau« wirklich das von ihr so heiß begehrte Papier ausfolgen sollte. Aber schließlich obsiegte doch die Sturheit und der eiserne Wille des weiblichen Prüflings und Waltraud Rief bekam ihren LKW-Führerschein.

Danach folgten unzählige Touren, gemeinsam mit ihrem Mann, die sie nicht nur in die nächsten Nachbarländer, wie zum Beispiel nach Deutschland und nach Italien führten, sondern sogar bis ins ferne Libyen. Hier gab es, fast selbstverständlich, die ärgsten Probleme. Das fing beim Visum an und erstreckte sich bis hin zum Zoll. Die Libyer fanden eine LKW-fahrende Frau einfach unmöglich. So mußten die Riefs 1000 km in die Wüste hineinfahren, dazwischen lief das Visum aus und mußte erneuert werden (Was sich als sehr umständliche Aktion herausstellte) - alles in allem führte es zu sechs Wochen unfreiwilligen Aufenthaltes in Libyen.

Aber Probleme war Waltraud Rief ja eigentlich schon gewöhnt. Denn selbst im wesentlich offeneren Europa wurde sie nur in den seltensten Fällen auf Anheiß als LKW-Fahrerin akzeptiert. Meistens gab es nur die Wahl zwischen »Na, ja das ist ja nur eine mitfahrende Ehefrau« oder

der Annahme, sie sei eine Dame aus dem horizontalen Gewerbe. Sie selbst sah sich aber gleich von Beginn an als gleichberechtigte Partnerin und es deprimierte sie, wie lange es dauerte, bis sie unter den »Kameraden der Landstraße und der Autobahn« endlich als eine von ihnen anerkannt wurde. Und: es bedurfte viel Zähigkeit ihrerseits und vieler Unterstützungen durch ihren Mann; ein Schritt zum Erfolg war aber letztlich auch die Tatsache, daß sich Waltraud Rief nie um eine Arbeit, die erledigt werden mußte, gedrückt hat, wenn man vom »Verzollen« absieht, denn das ist wirklich »eine totale Männerwirtschaft« wie sie rückblickend meint, wo schon der männliche LKW-Fahrer nicht selten Schikanen unterliegt. Da wollte sie, nach ein paar anfänglichen Versuchen, die sich als enorm zeitraubend herausstellten, den Kampf lieber gar nicht beginnen.

Im Laufe der Zeit haben sich die beiden Riefs nun ein sehr effizientes System zurechtgelegt. Dadurch, daß sie sich beim Fahren ablösen konnten, gewannen sie viel Zeit, anderen, alleinfahrenden Fahrern gegenüber, und konnten sich dann, nach dem Abladen der Fracht nicht selten die Sehenswürdigkeiten der Gegend ansehen und die oft sehr nahegelegenen großen Städte, wie Rom, Florenz oder Hamburg, besichtigen - »wir haben einfach abgesattelt und sind mit der Zugmaschine los und haben uns alles angeschaut!« So waren diese Fernfahrerjahre zugleich auch wirkliche Reise- und Abenteuerjahre.

Nach zwei Jahren des Aussteigertums, das sie beide sehr genossen haben, und nachdem sich herauszukristallisieren begann, daß die Hektik und die Streiterei an den Grenzen immer mehr werden, beschlossen die beiden, nun doch seßhaft zu werden. Wer »die Riefs« kennt, muß jetzt sicher schmunzeln.



tischer LKW-Liebhaber war (vor der Heirat war er einige Jahre als Fernfahrer unterwegs). Diese dicken »Brummer« begannen nun, unterschwellig zwar, aber doch, die Ehe zu belasten. Immer wieder war von den guten alten Fernfahrerzeiten die Rede und als Herr Rief schließlich wieder fuhr, stand für seine Frau ziemlich bald fest: »Ich fahr' mit!«

Ein Gedanke, der aber nicht so einfach in die Tat umzusetzen war. Heimlich mach-